



# Die Haut ist die letzte dünne Schicht zwischen dem Ich und der Welt

*Körperbemalungen, Tätowierungen und Body Art.*

VON DR.<sup>IN</sup> MARGIT NIEDERHUBER

**K**örperbemalung galt bei den Indianern als Maßstab für die Wertschätzung innerhalb der Gruppe. Sie gab Auskunft über die Verdienste eines Mannes bei der Jagd und im Krieg.

Auch in Papua-Neuguinea wurden das Gesicht und der Körper zu besonderen festlichen Anlässen wie Initiationsfeiern, Jagdzügen oder Heilungszeremonien bemalt.

Bei den Maori in Neuseeland zeichneten die Männer die Linien und Falten ihrer Gesichter nach. Diese Tätowierung galt als „Wappen“ eines Mannes.

Bei den Makondes im südlichen Afrika trugen sowohl Frauen als auch Männer Gesichtstätowierungen, sie gaben Auskunft über Herkunft und Familie.

Einige Berberfrauen in Nordafrika tätowieren sich noch heute, der Grund dafür liegt in der Hoffnung, damit böse Kräfte und Dämonen abwehren zu können.

In Japan in der traditionsreichen Schauspielkunst des Kabuki treten die Schauspieler geschminkt und mit Körperbemalung auf.

Tätowieren hat sich bei verschiedenen Völkern selbständig und unabhängig voneinander entwickelt. Das Wort Tatauieren stammt von dem tahitischen Wort „tatau“ ab und bedeutet soviel wie „Wunden schlagen“.

Tätowierungen können sehr unterschiedliche Funktionen und Bedeutungen haben - Mitgliedszeichen, rituelle oder sakrale Symbole, Ausdrucksmöglichkeit für Abgrenzung und Exklusivität, Mittel zur Verstärkung sexueller Reize, Schmuck, Protest wie bei PunkerInnen und nicht zuletzt politische Stellungnahme und Machtausübung.

Häftlinge der faschistischen Konzentrationslager wurden Nummern eintätowiert, SklavInnen in der Antike und im Amerika des Sklavenhandels wurden mit Brandzeichen gekennzeichnet.

Andererseits sind Tatoos, Bodypiercing und Body-Painting Teil der heutigen Jugendkultur.

Die sexualisierte Sicht auf den weiblichen Körper und vorgeschriebenen Schönheitsstandards ergeben eine weitere Betrachtungsebene. Tätowierungen als visuelles Zeichen auf einem Frauenkörper können auch als Widerstand gegen geschlechtsspezifische Zuschreibungen und soziale Kontrolle gelesen werden.

Body-Art entstand in Europa in den 1960ern aus der Fluxusbewegung. Die KünstlerInnen behandeln ihren Körper als „Material“, wichtig bei dieser Entwicklung waren die Vertreter des Wiener Aktionismus, wie z.B. Rudolf Schwarzkogler oder Otto Mühl.

Die feministische Antwort darauf war VALIE EXPORT mit ihrem Tapp- und Tastkino, eine frühe Grenzüberschreitung zwischen Kunst und Leben mit einem dezidiert persönlichen Einsatz des eigenen Körpers.



Tame Iti ist einer der prominentesten Sprecher der neuseeländischen UreinwohnerInnen, er ist Bürgerrechtler, als Sozialarbeiter aktiv und wirkt regelmäßig an Kunstprojekten mit der neuseeländischen Theatertruppe MAU um den Regisseur Lemi Ponifasio mit.



VALIE EXPORT, Tast- und Tappkino, 1968



**Shelley Jacksons Kurzgeschichte „Skin“ (Haut) kann nur dann gelesen werden, wenn der Text, der 2095 Wörter umfasst auf die Haut Freiwilliger tätowiert wird, von der Autorin, Wort für Wort.**

Erstmals gezeigt hat VALIE EXPORT ihr Tapp- und Tastkino anlässlich der 2. Maraisiade, Junger Film 1968 in Wien.

Die grundsätzliche Intention war mit der sexuellen Objektivität der Frau zu brechen. als Alternative und Akt der Befreiung präsentiert sie als Frau und Künstlerin ihren Körper in der Öffentlichkeit - nicht im Sinne einer Befriedigung des Voyeurismus, sondern als Kritik an der Manipulation menschlicher Bedürfnisse und der im europäischen und amerikanischen Feminismus geforderten Aufhebung der Schranken zwischen privat und öffentlich – das Private ist Politisch.

Marina Abramovic hat in ihren frühen existentiellen Performances ebenfalls in Grenzbereichen des Körpers agiert, sie hat dabei wie andere radikale Performance KünstlerInnen immer wieder mit ihrem Körper bis in Grenzbereiche körperlicher Risiken operiert.

Die österreichische Künstlerin und Kunsttheoretikerin Michaela Pöschl arbeitet mit dem Thema „Schneiden am eigenen Körper“. Vorträge, Workshops, Ausstellungen und Filme wurden von ihr als Medien gewählt. In ihrer lecture/performance im dietheater Künstlerhaus beschreibt sie: „ Als Selbstverletzung hat Schneiden sowohl mit Sprachlosigkeit als auch mit Sprache zu tun und steht vielleicht auch für den Wunsch, eine Verletzung zu haben, über die Kommunikation stattfinden kann.“ Ein zentrales Motiv ist auch die Frage, wie Gewalt gegen Frauen in der Öffentlichkeit dargestellt werden kann, wie Bilder von Frauen als Subjekte, die sich deutlich von genormten Frauenbildern, von passiven Opfern und / oder Sexualobjekten im öffentlichen Raum unterscheiden.

Die Frage wie Texte von Menschen als ProduzentInnen angeeignet werden können, steht auch im Zentrum einer anderen Künstlerin.

Shelley Jacksons Kurzgeschichte „Skin“ (Haut) kann nur dann gelesen werden, wenn der Text, der 2095 Wörter umfasst auf die Haut Freiwilliger tätowiert wird, von der Autorin, Wort für Wort. Die Erfassung des Textes begann im Jahre 2003, bis heute sind ungefähr 1800 Menschen daran beteiligt. Die Beteiligten sind sowohl AutorInnen als auch LeserInnen des Texts und übertragen den Worten Lesarten, die über den Buchkontext hinausgehen und auch die gegenderte Realität von Wort und Körper „beschreiben“. (<http://www.ineradlicablestain.com/skin.html>)

Die Haut zu Markte tragen...Unter die Haut gehen.....der aktuelle Kunstdiskurs ermöglicht eine breite Auslegung dieser Redewendung.

Darüber hinaus können Körperbemalungen und Tätowierungen als Zeichen von Macht oder Protest dagegen in allen Erdteilen und quer durch die Jahrhunderte gelesen werden. ●



Otto Mühl, Friedrichshof, 1976

